

Predigten und Biographie

Biographie - XLVII

Mathesius, Johann

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographie Johannes Mathesius

wurde am 24. Juni 1504 zu Rochlitz geboren. Sein Vater, Wolfgang Mathesius, ein Bergmann und Rathsverwandter, war ein für jene Zeit aufgeklärter Mann. Den Capellanen, die ihn fragten, „warum er seiner Freunde Seelen nichts Gutes nachthun liesse?“ erwiderte er: „Es gehet so Viel auf’s Bothenlohn; auch hat noch Keiner Antwort wiederbracht!“ Auf seine Frömmigkeit lässt sich daraus schliessen, dass er oft mit Lust in einer deutschen Postille las, den sehnlichsten Wunsch aussprach, eine ganze deutsche Bibel zu sehen und den Sohn einst in ein tiefes Thal führte, mit der Ansprache: „Wenn das Thal voll Mohnkörner läge, und es wäre möglich, dass ein Vöglein in tausend Jahren nur ein Körnlein wegtrüge, dennoch nimmt es mit der Weile sein Ende, aber ewig, lieber Sohn, ist viel länger!“ Noch bei Lebzeiten seines (1521 verstorbenen) Vaters wurde Johann seiner frommen Grossmutter zur Erziehung übergeben, „die gute Hauszucht gehalten, ihn alle Sonnabend einen Rosenkranz beten und eine Legende in Gegenwart des ganzen Gesindes herbeten lassen“ Übrigens war die Finsterniss jener Zeiten so gross, dass er nachher gestand, er habe bis in sein 25. Jahr auf der Kanzel von den zehn Geboten, dem apostolischen Bekenntniss, dem Vaterunser und dem Hauptstück von der heiligen Taufe nichts vernommen. Doch belobt er die Schulen wegen der Erhaltung des Katechismus, und wie ein Lichtblick fiel in seine Kindheit das Gebet, welches er von einem alten Mütterchen lernte: „O Marter gross, o Wunden roth, o bittre Tod des Sohnes Gottes, komm mir zu Hilf in meiner letzten Noth; wenn mein Herze bricht, verlass mich, o Jesu Christe, nicht!“ Mathesius besuchte vom sechsten bis zum dreizehnten Jahre die Schule zu Rochlitz, wo er zuletzt den vortrefflichen Unterricht des Magister **Michael Cölius** genoss, der dort von 1515-18 Lehrer war, sodann die Schulen zu Mittweida und Nürnberg, wo er sein Brodt durch Singen vor den Thüren fand, studirte zu Ingolstadt, wurde darin Hauslehrer in München und später bei den Kindern einer adligen Matrone auf dem Schlosse Odilzhausen. Hier fiel ihm im J. 1526 Luther’s Buch von den guten Werken in die Hände und wirkte in ihm die erste christliche Erkenntniss. Evangelische Gemeinschaft, die er jetzt suchte, und Luther’s Bücher vom Abendmahle förderten ihn weiter. Es zog ihn nach Wittenberg. 1529, Freitags nach Pfingsten, hier angekommen, hörte er am folgenden Sonntage Luthern über die Taufe predigen. „Ich ging“ – sagt er – „in’s 25. Jahr und hatte manchem Mönch und Laienpriester im Papstthum zugehört; aber meiner Tage hatte

ich der heiligen Taufe nicht gedenken hören, ohne dass ich in Baiern bisweilen die Wiedertäufer und Schwärmer sehr schändlich von Taufe und Abendmahl hörte plaudern. Darum that mir's von Grund meines Herzens sanfte, dass ich einen christlichen und seligen Bericht flugs im Eingange von diesem hochnöthigen und tröstlichen Artikel vernehmen sollte. Ich kann und soll dieser seligen ersten Predigt von der Taufe nicht vergessen, weil ich Athem in meinem Leibe habe; denn durch die Taufe gehen und kommen wir zum Christenthum, in der Taufe werden wir mit Christi Blut besprengt und mit seinem Geiste, welches ist der selige Chrisam und die rechte göttliche Salbung, zu königlichen Priestern geweiht und versigelt. In dieser Taufe macht Gott einen Bund des guten Gewissens mit uns und werden in den Tod Christi begraben und ihm eingeleibet und der Kirche Gottes incorporirt und mit dem Kleide der zugerechneten Gerechtigkeit und verhofften Seligkeit angethan. Dieser Salbung hält und bestehet unser Leben lang.“ Mathesius besuchte mit dem grössten Eifer die Vorlesungen Luther's (über den letzten Theil des Jesaias), **Melanchthon's**, **Bugenhagen's**, **Jonas'**, Aurogallus', Cruciger's und Anderer, wurde in der Folge wieder Hauslehrer in Altenburg und nahm 1532 einen Ruf zum Schullehrer in Joachimsthal an. Hier legte er zwar auf den Unterricht in den alten Sprachen viel Gewicht und trieb ihn mit so grossem Erfolge, dass die Schüler griechische und lateinische Comödien aufführen konnten; allein mit noch grösserem Nachdrucke hob er hervor: „Unsere Schulen heissen christlichen Schulen, darinnen man nicht allein gute Künste, Zucht und Sprachen lehren und lernen soll, welches bei den Heiden auch geschehen ist, sondern, weil ihr getaufte Kinderlein seid und der wenigste Theil beim Studiren bleiben kann, seien mir auch eure Seelen befohlen, die Christus mit seinem theuern Blute erarnet, dafür ich Rechenschaft gebn muss, wie ihr mit der lautern, unverfälschten Milch gespeiset und in der Kinderlehre unterwiesen seid.“ Diesen Grundsätzen gemäss führte er den Katechismus in die Schule ein und setzte auch Katechismusfragen über die Sonntagsevangelien auf. Wie lieb ihn seine Schüler hatten, zeigt folgendes von ihm selbst erzählte Beispiel: „Als ich allhier Schulmeister war, verreis'te ich gen Wittenberg, wie ich aber nach vier Tagen wieder anheim kam, wurde ich von meinen Schülern als ein frommer und herzlicher Vater empfangen; acht und zehn Hände fasste ich auf ein Mal in meine Hand, die sie mir häufig boten. Ach, ich musste vor Freuden flossäugeln und meine Thränen die Wangen herab aus den Augen fallen lassen. Da lehrt sich's wohl und lustig.“ Doch blieb auch

mancherlei Kreuz nicht aus. Nicht das leichteste war die Störung seiner Wirksamkeit durch den Prediger Aegranus Sylvius. Letzterer war schon 1521 nach Joachimsthal berufen, aber bald darauf angeblich zu erneuerten Studien nach Basel gegangen. 1533 von seiner alten Gemeinde wiedergewählt, predigte er noch rückhaltloser, als früher gegen die Gottheit Christi, die Rechtfertigung aus Gnaden und die luthersche Abendmahlslehre. Den Katechismus nannte er höhnend Kakacismus. Mathesius wurde dadurch heftig gequält, aber auch, wie er mit Luther sich ausdrückt, in die Bibel gejagt. Aegranus nahm jedoch bald ein Ende mit Schrecken. Er wurde seines Amtes entsetzt und starb an den Folgen der Trunksucht. Sein Nachfolger (seit 1534) Elling war ein frommer, treuer Seelsorger und wirkte mit Mathesius in einem Geiste.

Acht Jahre lang hatte Mathesius in Joachimsthal treulich Schule gehalten, als er der Sehnsucht, noch einmal nach Wittenberg zu ziehen und daselbst zu studiren, nicht länger widerstehen konnte. Wir finden ihn 1540 wieder in den Hörsälen der Reformatoren. Noch förderlicher war für ihn, dass er auf Jonas' und Rörer's Empfehlung Luther's Tischgenoss wurde; denn die Aussprüche, die er über Tisch aus Luther's Munde hörte, waren ihm, wie er sagt, viel lustiger und anmuthiger, als das köstliche Essen und Trinken. Luther fand grosses Wohlgefallen an Mathesius, der nicht nur Rörer's Rath befolgte, bei Tische „nicht viel Contra zu machen,“ sondern auch, wenn Luther zur Laute griff und sang, mit seiner klangreichen Stimme überaus schön begleitete. Luther wurde in vieler Beziehung Mathesius' geistlicher Vater. Als dieser einst in Luther's Gegenwart predigen musste und stecken blieb, auch drei Mal aus Furcht die Kanzel verliess, trieb ihn Luther jedes Mal wieder zurück, bis er sich endlich ermannte und eine ausgezeichnete Predigt hielt.

Nach einem zweijährigen Aufenthalte in Wittenberg wurde Mathesius zum Diaconus nach seinem theuern Joachimsthal berufen (1541). Die theologische Facultät zu Wittenberg stellte ihm folgendes, wahrscheinlich von Melanchthon abgefasste Zeugniß aus: Johann Mathesius hat sich auf der Schule unserer Kirche etliche Jahre in grosser Frömmigkeit und Ehrbarkeit und mit so ausgezeichnetem Fleisse in den Studien aufgehalten, dass er mit dem Grade eines Magisters geziert worden ist. Und nachdem er die christliche Lehre studirt, hat er öfter in öffentlicher Versammlung unter dem Beifall frommer und gelehrter Leute gepredigt. Als er zum Prediger des Evangeli-

ums an der Kirche von Joachimsthal berufen wurde, hat er uns gebeten, ihm nach frommem und uraltem Brauche unter öffentlicher Handauflegung und Ordination das Amt des geistlichen Dienstes zu befehlen. Obwohl uns die Kenntnisse Mathesius' bekannt waren, so haben wir doch nach rechtmässiger Prüfung seine Gelehrsamkeit kennen gelernt und erfahren, dass er die Summa der christlichen Frömmigkeit recht festhalte und die reine Lehre des Evangeliums annehme, welche unsere Wittenberger Kirche in einem Geiste und einhellig mit der katholischen Kirche Christi bekennet, und dass er alle fanatischen Ansichten, die nach dem Urtheil der katholischen Kirche Christi verdammt sind, verabscheue. Er hat aber in seinem Amte Fleiss und in der Lehre der katholischen Kirche Christi, die er bekannt hat, Beständigkeit versprochen. Daher wurde ihm bei der öffentlichen Ordination in der Kirche das Amt, das Evangelium zu predigen und die von Christo eingesetzten Sacramente zu verwalten, nach seinem Rufe, befohlen. Wir bitten, dass der einige Gott, der Vater unseres Heilands Jesu Christi, den Dienst dieses Mathesius leite und unterstütze. Und weil in dieser letzten Zeit der Welt der Kirche grosse Gefahren und Kämpfe bevorstehen, so ermahnen wir sowohl die Kirche von Joachimsthal, als auch den Mathesius, nachdem uns Gott das Licht des Evangeliums geschenkt hat, es fleissig erhalten und den Nachkommen überliefern zu wollen. Diese Pflicht, diesen Dienst, diese Ehre verlangt Gott hauptsächlich von Allen, wie Christus sagt: Darin wird mein himmlischer Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringet und meine Jünger werdet. Es ist kein Zweifel, dass diejenigen Kirchen Gott am Herzen liegen, in welchen die lautere Stimme des Evangeliums erschallt und der einige Gott im Erkenntniss und Glauben des eingeborenen Sohnes, Jesu Christi, wahrhaftig angerufen wird. Daher, obgleich gegenwärtig die teuflische Grausamkeit ganz Europa mit Verwüstung bedroht, so wird doch, wie von dieser Zeit bei Daniel geschrieben steht, der grosse Herzog, der Sohn Gottes, für sein Volk stehen, die Überbleibsel seiner Kirche erhalten und den Gog und Magog, die breit einherschreiten, unterdrücken. In dieser Hoffnung wollen wir uns stärken und mit grösserem Eifer die Kirchen pflegen. Gegeben zu Wittenberg d. 13. April 1542.“

Der Ort, dem Mathesius sein geistliches Leben vorzugsweise verdankte, blieb ihm, wie heimisch er sich auch in Joachimsthal fühlte, nicht nur in dankbarem Andenken, sondern ein Magnet, der ihn anzog, vorzüglich so lange Luther lebte. Im April 1545 sah er diesen zum letzten Male. „Dies Jahr“ – so erzählt er im Leben Luther's, Pred. 14 – „besuchte ich D. Luther

zum Letzten und brachte ihm das Lied mit, darin unsere Kinder zu Mitfasten den Antichrist austreiben, wie man etwa dem Tod und die alten Römer ihren Bildern und Argeis thaten, die sie auch in's Wasser warfen.“ Dies Lied gab er in Druck und machte selbst die Unterschrift: Ex montibus et vallibus, ex sylvis et campestribus (aus Bergen und Thälern, aus Wäldern und Feldern).“ „Ich will einer Historie erwähnen“ – so sagt er in der 17. Predigt – „die im 45. Jahre geschehen, da ich den Doctor zum Letzten gesehen und gehört habe. Ich hatte etliche Fragen der Religion halber, darum nahm ich mir eine Reise vor gen Wittenberg; ehrlich und gute Leute, so noch bei'm Leben sind, gaben mir Gefährten, die neben mir an des Doctors Tisch gebeten wurden. Damal führte mich ein frommer Fuhrmann gen Wittenberg, der bittet unterwegs, weil er mit uns nach Rom zöge, wir wollten helfen, dass er auch den rechten Papst allda sehen könnte. Als wir zum Doctor zu Gast gingen, bestellten wir, man soll uns über Tisch ansagen, wenn unser Gespann käme und uns heimholen wollte. Ein Diener spricht über Tisch: Auriga adest. Wer ist Das? fragt D. Luther. Herr Doctor, unser Gespann, ein guter Mann, der uns sehr fleissig geführt und alle Morgen mit uns gesungen und keinen Fluch von sich hat lauten lassen und auf dem ganzen Wege auch nie voll gewesen und daheim keine Predigt versäumt, der wollte Euer Würden gern sehen. „Lasst ihn herein!“ sagt D. Luther. Der Fuhrmann stellte sich fein sittlich und ehrerbietig neben die Thür; D. Luther forderte ihn zu sich vor den Tisch, beut ihm die Hand und schüttelt die ihm und spricht: Wenn du zu deinen Gespanen kommst, sage, ich habe D. Luther, den grössten Erzketzer, bei seiner Hand gehabt! Darauf bringt er ihm Eins aus seinem Glase. Unser Fuhrmann hätte nicht was Grosses für die Ehre genommen, wie er es auch hernach mit Frohlocken vielmals bei seines Gleichen gerühmt“ Bei seiner Abreise (am 24. April) empfing Mathesius von Luther einen Trostbrief an M. Caspar Heyderich, dem – so schreibt er in der 14. Predigt – „abwesend sein Söhnlein zu Freiberg gestorben war und ich ihn gesegnet.“ „Herr Doctor,“ sagte ich, „nur noch ein Wort. Christus spricht. Das für euch gegeben wird. Lautet Solches vom Opfer am Kreuze oder von der Austheilung des wahren Leibes Christi im Abendmahl?“ Utrumque (Beides), spricht er. Darauf sahe ich ihn zu Letzten auf dieser Erde; will es Gott, so will ich ihn bei unserm Herrn Christo wieder mit Freuden anschauen und ewig sein Tischgesell bleiben.“ Im November 1545 rückte Mathesius in das vacant gewordene Pastorat auf. Zwar war und blieb der Kern der Gemeinde von einer dicken Schale wüsten Volks umhüllt;

„denn was das Meer verworfen, und sich an allen Orten weggemacht, das kommt alles auf den Bergstädten zusammen.“ Dennoch schlug er die ehrenvollsten Vocationen aus und blieb bei seiner Gemeinde. „Wenn der Teufel Einen einmal hebt“ – pflegte er zu sagen – „so bringt er Einen in’s Walzen.“ „Manche Prediger“ – so lehrte er – „gebrauchen eine Weise, dass, wenn man sie schändet und lästert, sie gedenken, sich wegzubegeben, an einen andern Ort zu wenden und mit den Pfarren zu permutiren, wie die alten Pfarrer im Papstthum weiland thaten und wie ich ihrer viele gekannt, die da wohl an funfzehn Orten Pfarrer gewesen. Solches bei Leib und Leben nicht gethan! Denn komm hin, wo du willst, so findest du eitel Weltkinder, sondern bleibe in deinem Beruf und Lehramt, fahre immer fort, bis dich Gott ordentlicher Weise anderswohin fordert, oder eine ganze Gemeinde dich enturlaubt und dich nicht leiden will. Darum thut ihr Das auch nicht, dass ihr euch um Undankes willen von einer Pfarre begeben, bis solange euch Gott fordert, oder dass man euch gar Urlaub giebt. Denn so bald sonst der Teufel Einem die Hehebäume unterbringt und flüchtig machet, so muss er danach für und für reisen. Solches sag’ ich euch, schreibt’s auf!“

Mathesius’ Predigten machten in Joachimsthal mit ihrer Schriftmässigkeit und einfältigen Genialität grossen Eindruck. Reusner schreibt ihm eine „bewunderungswürdige und fast göttliche Beredtsamkeit (admirabilem ac fere divinam facundiam) zu (Icones viror. illustr. p. 293.). Besonders wirksam waren sie durch die häufig eingestreuten gnomischen Sprüche und Verse z.B.

Es ist ein Wort, das hat ein L,
Wer es sieht, Der begehrt es schnell.
Wenn das L nicht drinnen ist,
Kein höherer Schatz in der Welt ist.

Doch wurden ihm seine Predigten keineswegs leicht. „Ich bin nun schier ein alter Prediger worden“ – sagt er – „aber Gott weiss, dass ich nicht kann ohne Furcht und Zittern predigen, und wenn ich könnte, und sonst mich wüsste zu ernähren, wollte ich einen Andern lassen predigen. Ich habe am Mittwoch eine kleine Predigt müssen thun, darum mich meine Mit-Collegen freundlich gebeten, und ich zuvor nicht hatte darauf studiret und mich bedacht, ich bekenne es frei, dass mir’s ist trefflich sauer worden. Nicht weiss ich, was das müssen für Prediger sein, die allezeit, wie man sagt und sich etliche rühmen dürfen, eine Predigt im Bauche haben, wie die

Henne ein Ei. Manche Prediger in Städten hadern sich drum, welcher frühe oder zu Mittage predige; mit mir dürfen Solches meine Collegen nicht, ich will lieber zehn Mal zuhören, denn ein Mal predigen.“ Von den homiletischen Regeln, die er befolgte, theilt er in seiner Schrift de profundis folgende mit: „Alle christlichen Pfarrherren haben zu lernen, wenn sie nun die Lehre in einen Text geschärfet und die Worte fein einfältig erklärt und ausgeleget und die Schrift und Exempel der rechten Heiligen ihren Pfarrkindern fürgerichtet haben, dass sie der Vermahnung und Application auch nicht vergessen. Vermahnen thut es allein nicht, wenn nicht die Lehre und gründlicher Unterricht zuvor gehet. Lehren und Schriftauslegung thut es auch nicht, wenn nicht Vermahnung darauf folget und die Lehre den Zuhörern fein appliciret und zugeeignet wird. In Schulen lernet man auch also, das didascalion genus docendi soll zuvor gehen, wie St. Paulus solche lehrhaftige und richtige Lehrer beim Timotheo haben will. Deliberativum et Adhortatorium soll darauf folgen, darin man vermahnet, anhält, warnet, strafet und sonderlich Gottes Güte rühmet und preiset. Dies gehört eigentlich für Die, so mit der Zeit als weise Prediger die Schrift auslegen und Gott in ihrem Lauf durch's Wort viel Seelen gewinnen sollen, die sollen die niedlichen Schaubrodte des Wortes Gottes fein ordentlich fürrichten, zur rechten Zeit Neues und Altes fürlegen und Gottes Wort wie die klugen Leviten recht scheiden können. Disputiren, scharf und subtil sein, dienet wenig; aber lehren, berichten, trösten, vermahnen, anhalten zur Zeit und Unzeit, und ein Ding oft wiederholen und in die Albernem gleich einbläuen, mit deutlichen und gebräuchlichen Worten, schönen und bekannten Bildern und guten und gereimten Gleichnissen, Das gehet zu Herzen, haftet auch und bekleibet darin und bringt viel gute Früchte.“ Je länger Mathesius predigte, desto stiller, klarer und eindringlicher wurden seine Predigten. „Junge Baccalaureen, Prediger und Theologi“ – sagt er in einer Homilie über 1. Cor. 2,1-5 – „sind eben wie ein Most oder neuer Wein, der noch jung und nicht lauter worden ist, darinnen noch viel Tresten und Hefen sind, und ob er gleich trübe und unrein ist, so gisset, gieret und sprühet er doch immer oben heraus, sauset und brauset, und wenn man ihm kein Kappenspundt, oder wie man es nennet, aufsetzte, stiesse er dem Fass den Boden gar aus, Also auch ein junger Prediger oder Studiosus, der erstlich von der Schmiede oder aus der Esse kommt, der ist freudig und kühn, da sprühet er immer oben heraus, da muss er in allen Collationen disputiren, auch wohl seine eigenen Praeceptores strafen. Wenn aber der Wein abgezogen wird, einmal,

zwier, drei, so wird er fein lauter, tobet und gieret nicht mehr also zum Spundte heraus, sondern man muss immer nachfolgen und darauffüllen, und je älter er wird, je stiller und geruhsamer er im Fasse liegt. Also auch ein alter Prediger ist ein verlegener Wein, der da etliche Mal abgezogen und wohl deponirt oder gepanzerfeget ist, und da muss man immer einfüllen, doch ist es ein alter Wein, und je klärer, je kräftiger; der lernet darnach also, wie ein alter verlegener Wein, der da vergohren hat und nicht mehr tobet, sondern lauter und gut ist, was Predigen sei, und Dies ist fürwahr ein recht gut Gleichniss. Und ich dürfte Dessen auch bald Zeugniss geben; je länger ich predige, je schwächer ich zu predigen werde, wie viele andere Prediger mehr, die das Predigen gerne liessen, wenn sie sich's füglich gegen Gott könnten entbrechen. Denn sie sehen, wie oft sie von jungen, unerfahrenen Predigern müssen gerüffelt werden, und gehet, wie die Fabel im Äsopo mit sich bringt, da ein neuer Wagen war, der noch knirrete, knarrete und sang, der begegnete einem alten Wagen und verachtete ihn; da antwortete ihm der alte Wagen: Wird man dich nun auch mit einem Centner oder etlichen beladen, das Knarren wird dir auch wohl vergehen. Gleichwohl ist aber der alte abgezogene Wein fein lauter, hat nichts Unreines bei ihm, giebt gute Stärke und Labsal; ein junger aber pladdert im Leibe und zuletzt weiss ich nicht, wo er hinkommt. Also ist bei einem alten Prediger gewisser Grund zu bekommen. Da sind weder falsche opiniones, Wahn und Gedanken, noch Irrungen, sondern hat seiner Lehre gewissen Beweis.“ Leider wird die Popularität der Mathesius'schen Predigten, vorzüglich seiner Homilien über die Corintherbriefe, durch häufige Citate in fremden Sprachen in Etwas gestört. Doch pflegt er die Übersetzung hinzuzufügen, und entschuldigt er sich überdies mit den Worten: „Ich bitte alle Die, so mit der Zeit diese meine Lineamenta oder Homiliae lesen mögen, dass sie sich an der Einfalt der Worte, so ich brauche, und dass ich oft Deutsch und Lateinisch mixtis linguis unter einander gesetzt habe, nicht ärgern wollen“ (Danksagung nach Vollendung der Predigten über die Episteln an die Corinther, den später gedruckten vorgesetzt). Es wird noch berichtet, dass Mathesius vor jeder Predigt andächtig betete: „Helfe mir Christus Jesus“ und zugleich seine Kollegen ermahnte: „Betet ihr für mich fleissig.“ Auch hatte er sich den Rath gemerkt, den er bei seinem Amtsantritt von Luther empfing: „Wenn ihr sehet, dass die Leute mit grossem Ernst und Lust zuhören, so beschliesst; zum Nächsten kommen die Leute desto lieber wieder.“ Allgemei-

ne Pastoralregeln legte er in einem lateinischen Gedichte (Qui fers Christum per mare magnum) nieder, worin es u. A. heisst:

Christi modo spectes honorem,
Nec vulgi pisceris favorem;
Non vereare odia
Aut hominum judicia.
Sed mussita injurias,
Dic semper Deo gratias.
Ora, lege, meditare
Et bene monenti pare.

In älterer deutscher Übersetzung, die sich sammt dem Original bei Porta im Pastorale Lutheri findet, lauten diese Worte:

Sieh nur allein auf Christi Ehr,
Such nicht Herrn Omnes Gunst zu sehr;
Fürchte dich nicht für Jemand's Hass,
Einen Jeden frei urtheilen lass.
Verbeiss das Unrecht mit Geduld
Und danke Gott für seine Huld.
Bete, liess fleissig, meditir',
Und wer dir Gutes räth, den hör'.

Besonders wirksam wurden Mathesius' Predigten durch sein erbauliches Leben. Er war überaus freundlich, leutselig und wohlthätig, und wo seine eigenen Mittel nicht zureichten, da kam ihm die besondere Gabe zu Statten, bei Anderen durch Fürbitte zu wirken. So wusste er vielen armen Schülern und Studenten Unterstützungen zu ihren Studien in Wittenberg zu verschaffen. Auch brachte er durch gesammelte Beiträge eine ansehnliche öffentliche Bibliothek und jährlich 2400 Gulden zur Versorgung der Kranken im Hospitale zusammen. Dabei verstand er ohne Verstimmung und Ermüdung den Undank der Menschen zu tragen. Melanchthon hatte einst in Mathesius' Studirstube mit Kreide die Worte geschrieben "summa est dementia multis inservire et nihil velle pati" und mündlich hinzugefügt: „Muss doch unser Herr Gott am meisten von der bösen Welt leiden und am wenigsten Dank einnehmen, der doch Jedermann am meisten dient.“ Diese Worte blieben ihm unvergesslich, und wie er sie zum Princip im Handeln wählte, so wiederholte er sie auch häufig in seinen Reden. Sein Leichenredner berichtet,

wie er oft aus Mathesius' Munde die Worte gehört habe: „Um der Welt Danks und Lobens willen nicht angefangen; um der Welt Undanks, Schändens und Lästerns willen nicht gelassen! Denn Wohlthat mit Wohlthat zu bezahlen ist menschlich; Gutes mit Bösen vergelten ist teuflisch; aber für Böses Gutes thun, das ist göttlich und christlich, und wer nur auswarten und ausdauern kann, es muss doch endlich Alles bezahlt und vergolten werden, wenn wir auf der grünen Wiese zusammenkommen; dahin wollen wir es im Namen Gottes versparen.“

Reiche Glaubensstärkung empfing Mathesius durch seine Gattinn Sibylla, eine Tochter des Hüttenreuters Paul Richter zu Joachimsthal, mit welcher er 1543 in den Ehestand getreten war. Sie hatte als Jungfrau den Herrn angerufen, er möge ihr, Falls sie nach seinem Willen heirathen sollte, einen Mann auswählen, der Gottes Wort lieb und werth halte, „da ihr aber Gott einen frommen Priester in die Arme legte, so hielt sie das für die grösste Ehre und dankte Gott oft, dass sie der ewige Sohn und König Jesus Christus zu seines Kirchendieners ehelicher Hausfrau, Magd und Beiwohnerinn verordnet hätte.“ Sie durchlebte mit ihrem Gatten jede Predigt, die er hielt und las ihm drei Mal die ganze Bibel nach Tisch mit angenehmer, deutlicher Stimme vor. Als Mathesius einst gegen Kaiser Carl's V. Kriegsrüstungen ein ungezügelter Wort gesprochen hatte und darüber in die Gefahr kam, in's Elend gehen zu müssen, tröstete ihn die glaubensmuthige Frau und sprach: „Ach, mein herzallerliebster Mann, kümmert euch mein und unserer Kinder halben nicht, thut, was recht ist und um meinetwillen handelt bei Leibe wider euer Gewissen nicht; Gott lebet noch, der wird mich und eure Kinder als der rechte Wittwen- und Waisenvater wohl zu versorgen wissen, und da er uns hier gleich eine Zeit lang von einander reisset, wird er uns doch vor seinem Angesichte in ewigen Ehren wieder zusammenbringen, da ich eure ewige Beiwohnerinn sein und bleiben werde.“ Die gefürchtete Gefahr ging übrigens vorüber. „Ich bin“ – sagt Mathesius – „ohne einigen Abbruch unserer Religion in Gutem abgefertiget, wie mir seine Majestät auch seine königliche Hand mit Gnaden darüber gereicht und im Abschied auf's gnädigste vermeldet, ich sollte mich ohne seiner königlichen Majestät gnädiges Vorwissen und Bewilligung nicht aus dem Thal wegthun und von solchen Reden gegen die Obrigkeit enthalten, und das Evangelium und Gottes Wort zu Erbauung und Besserung der Seelen, wie einem christlichen Prediger zustehet, recht und christlich lehren und predigen, welches Alles meinem Ge-

wissen zu keiner Beschwerde, sondern vielmehr zu rechter Erleichterung und Reinigung desselben förderlich und dienstlich sein wird.“

Sybille wurde ihrem Gatten schon nach zwölfjähriger Ehe, in Folge der Geburt ihres siebenten Kindes, durch den Tod entrissen. Zu einer zweiten Ehe konnte Mathesius sich niemals entschliessen. Oft besuchte er, nach erbaulichen Hauspredigten, mit seinen Kindern den Friedhof, wo ihre Mutter schlief. „Ihr Kinderlein“ – sagte er da – „das ist unsers Herrn Gottesacker. Da säet er seinen heiligen Samen ein und richtet sich hie ein Lustgärtlein zu. O wie's liegt, wahres Heiligthum, in diesem Beinhouse, welches mit dem Blute Christi bestrichen ist! Diese Gebeine, wie Jesaias sagt, werden alle wieder blühen wie das Gras und viel schöner als die Blümlein auf dem Grabe, darunter unsere liebe Mutter und eure Brüderlein seliglich rasten, wenn der Mann im Ezechiel diese Gebeine heimsuchen und rufen und wieder bekleiden und verneuern wird. Nun schlafe, mein theurer Schatz, in Gottes seliger Ruhe. Der helfe uns bald mit Freuden zusammen und verleihe dir eine fröhliche Auferstehung und eine neue und ewige Freude und Herrlichkeit! Sammele auch, o Herr Jesu, diese ihre und meine Leibesfrüchte und alle meine lieben Pfarrkinder auf diesen Acker in rechtem Glauben und gutem Gewissen. Ihr, meine Kinderlein, da liegt nun eure liebe Mutter, die manche heisse Thränen für euch gelassen, besprengt sie auch wieder mit Liebesthränen, und zieret ihr Grab mit Röslein der Liebe und Vergissmeinnicht, wie sie euch auch manches schöne Kränzlein gemacht hat. Nun betet ein Vaterunser, so wollen wir den Grossvater und Grossmutter auch besuchen. Gott lasse sie euch und mir lange leben! Amen.“ Noch wenige Tage vor seinem Tode betrat er den Gottesacker und rief am Grabe seiner Gattinn sehnend aus: „Zu der freue ich mich auch!“

In einem innigen, gleichfalls seelenförderlichen Verhältnisse stand der Joachimsthaler Prediger zu seinem Cantor, dem Liederdichter Nicolaus Heermann. In der Erklärung des Heermann'schen Sterbeliedes „wenn mein Stündlein vorhanden“ – sagt Christopf Schleupner: „Wenn Herr Mathesius eine gute Predigt gethan, so ist der fromme Cantor geschwind dagewesen und hat den Text mit den vornehmsten Lehren in Reim und Form gebracht.“ Beide Männer kennen zu lernen, reis'ten Viele nach Joachimsthal.

Mathesius starb am 8. Oct. 1565, drei Stunden nach der von ihm über das Evangelium vom Jünglinge zu Nain gehaltenen Predigt, „dass die im Herrn entschlafen, mit Freuden wieder zusammen kommen.“ Wenige Tage vor

seinem Ende hatte er noch bekannt: Sola fide justificor; das ist: Christus allein ist meine Weisheit im Wort, meine Gerechtigkeit in seinem Blut, meine Heiligkeit durch seinen Geist und meine Erlösung in seiner herzlichen Zukunft. Seine letzten Worte waren: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Theil.“ Die Leichenpredigt hielt ihm sein College und theurer Freund Caspar Francke über 1. Thessal. 4,13.14.

Mathesius' wichtigste Schriften sind folgende: Sarepta oder Bergpostille (im Anhang die Joachimsthalische Chronik), zuerst Nürnberg 1562 fol. (Albinus im Chronico Misnensi nennt sie „ein schönes Buch, darinnen Mathesius recht berggläufiger Weise von den fürnehmsten Dingen, so in Bergwerken zu sehen, in deutscher Sprache geschrieben, viel Sprüche aus der heiligen Schrift dagegen gehalten und also die physica metallica, d.i. die Natur der Metalle und Erdgewächse, wie auch den Sinn der heiligen Schrift mit solcher Vergleichung fein ausgeleget“). Motto: Berg und Thal lobet den Herrn. – Predigten über die Historien von M. Luther's Anfang, Lehre, Leben und Sterben. Nürnberg. 1565. Neue Ausgaben u.a. von Achim von Arnim, Berlin 1817. 4., von Rust, Berlin 1841. 8. und vom Berliner evang. Bucherverein 1855. 8. Die neueste Bearbeitung: J. Mathesii Historien von Dr. Martin Luther's Leben, Nördlingen 1856. 8., – hat die Predigtform ausgeworfen. – Sonn- und festtägliche Postille. Nürnberg. 1565 fol. – De profundis. Predigten über Ps. 130. Nürnberg. 1565. 4. – Artikel der Rechtfertigung und wahren Anrufung. Nürnberg. 1565. – Die Historia unseres lieben Herrn und Heilands Jesu Christi, Gottes und Marien Sohn. Durch den alten Herrn M. Johann Mathesius gepredigt; herausgegeben von Johannes Mathesius, dem jüngern. 1567. Neue Ausg. Nürnberg. 1585 fol. – Predigten über das Buch Sirach, herausgeg. von Lysthenius 1586 fol. – Homiliae Mathesii, das ist: Auslegung und gründliche Erklärung der ersten und andern Epistel des heil. Apostels Pauli an die Corinthier. In 263 Predigten mit Fleiss abgetheilet und in St. Joachimsthal wöchentlich zur Freitagspredigt gehalten. Angefangen den 10. Aprilis Anno 51. und im siebenten Jahre den 20. Augusti christlich vollendet, wie bei jeder Predigt Tag und Jahr eigentlich verzeichnet. Durch den alten Herrn M. Joh. Mathesium, weiland Pfarrer daselbst. Leipzig 1590. fol. (Der Herausgeber ist Johannes Gregorius, Diaconus zu Weissenfels. Er sagt in der Vorrede u.A.: „Dieweil der ehrwürdige, achtbare und hochgelehrte alte Herr M. Johannes Mathesius seliger viel schöner, herrlicher Predigten und Schriften hinter ihm gelassen, die er aus Gottes Brunnen und

Quelle geschöpft, und damit nicht allein seinen schönen Garten, das ist, seine liebe befohlene Kirche in Joachimsthal, sondern auch die ganze Christenheit besprenget und begossen, so hat sich u.a. auch ein schöner, lieblicher Strom göttlichen Brunnquells funden, welchen obenerwähnter treuer Lehrer aus den beiden Episteln St. Pauli an die Corinthier herausgeführt und in schöne Bächlein, das ist, in herrliche, ausbündige Predigten, geleitet und zusammengefasst.“) – Hochzeitspredigten. Nürnberg 1569. 4. Passionspredigten. Nürnberg. 1570. 8. Leichenpredigten (darunter die auf seine Gattinn). Nürnberg. 1581. 4. Simeonis Trostsalm. Nürnberg. 1581. 4. Katechismuspredigten. Leipzig. 1587. 4. Diluvium, Erklärung der Historia von der Sündfluth in 54 Predigten. Leipzig. 1587. 4. Schulpredigt (woraus Spener in der Schrift gegen Dilfeld die Worte citirt: „Ohne den Geist Gottes kann Keiner ein rechtschaffener Prediger und Schulmeister sein“). Geistliche Lieder z.B. „Aus meines Herzens Grunde.“ Das Wiegenlied. „Nun schlaf, mein liebes Kindelein.“ Oeconomia (ein Lied vom Hausstande), von Heermann übersetzt. Fabeln.

Die erste Predigt über den andern Artikel unseres christlichen Glaubens

(Der erste Theil der Historia unseres lieben Herrn und Heilandes cet. Ausg. v. 1585. S. 1.)

Geliebte Freunde im Herrn, wir haben abermals die Sonntagsevangelien ausgeleget, dafür wir unserm Gott von Herzen danken, der uns in dieser Kirche Gnade und Friede dazu verliehen hat. Nachdem aber die liebe Christenheit die Historien von unserm Heiland und Erlöser Jesu Christo selbst im Jahr auf gewisse Feste ausgetheilet, wollen wir im Namen Gottes anstatt der verordneten Sonntagsevangelien die Historie von unserm Herrn Jesu Christo vor uns nehmen, wie sie im andern Artikel unseres Glaubens von der Erlösung fein kurz zusammengebracht ist.

Denn durch diesen Artikel kommen wir in der heiligen Taufe zu unserm Christenthum und werden zu Kindern Gottes, und auf diesen Artikel müssen wir leben und sterben, wollen wir anders ein gut Gewissen haben und selig werden. Damit nun die Christenheit diese Lehre von Jesu Christo uns stetig fürhielte und desto besser einbildet, lässt sie uns nicht allein in der Propheten und Apostel Schriften und im Catechismo solche ohne Unterlass

wiederholen, sondern sie hat auch fast auf ein jedes Wort in diesem Artikel ein eigen Fest und sonderliche Tage verordnet, damit sie Beides, uns lehrte und erinnerte, was wir den Einfältigen in diesem Elend jährlich sollten predigen, und was ihr am meisten und nöthigsten zu lernen hättet.

Derhalben wollen wir dieser Ordnung auch folgen und heut am Advent anfangen und von unseres Herrn Jesu Christi Zukunft, Person, ewigem Amt und seiner Historie bis um die Pfingsten, will's Gott, richtig und einfältig handeln. Denn wir haben doch an dem Stücke zu lernen, weil wir leben, und wenn wir so alt würden als Methusalem, und können nichts Besseres, Seligeres und Tröstlicheres vor uns nehmen, dadurch der Name Gottes geheiligt und die Kirche Gottes erbauet und viele Seelen Christo gewonnen werden. Denn in diesem Kinderartikel werden wir die allerschönsten und wunderbarsten Historien hören von dem ewigen und eingeborenen Sohne Gottes, wie er von Ewigkeit aus seines himmlischen Vaters Wesen geboren, und dass er wahrer Gott ist mit dem Vater und heiligen Geiste, und von seinem ewigen Amt und Werken, dass er mit seinem Vater Alles erschaffen, den gefallen Menschen als ein ewiger Mittler wieder erbeten und dass er sich durch's Wort und seiner Propheten Mund ein ewiges Erbe und Kirche aus menschlichem Geschlechte sammelt, und dass er von Anfang bei seiner Kirche gewesen, sie errettet, geschützt, geheiligt und wunderbarlich geführt und erhalten habe, bis er in der Fülle der Zeit von Marien, der Jungfrau, ist ein wahrer Mensch worden, und dass er in seinem Fleische von unseretwegen gelitten, gestorben, begraben und uns durch seine Auferstehung eine ewige Gerechtigkeit zugerichtet und geschenkt und von seinem Geiste auf uns ausgegossen, von der Rechten seines himmlischen Vaters, da er noch heutiges Tages seine Kirche bestellet, uns arme Sünder vertritt, fürbittet, schützt und vertheidigt wider alle Pforten der Hölle und theilet aus in Kraft seines Wortes und Sakramente Vergebung der Sünden und das ewige Leben Allen, die an ihn von Herzen glauben und seinen Namen anrufen und hoffen auf seine fröhliche Zukunft am jüngsten Tage, da er uns vom Tode erwecken und mit sich zu seiner Herrlichkeit in die ewige Freude heimführen wird.

Von dieser hohen und seligen Lehre, die vom Himmel offenbaret und aus dem Schooss des Vaters durch den eingeborenen Sohn Gottes zu uns kommen und nun in 5514 Jahr wider alle Teufel, Rotten und Tyrannen erhalten ist, werdet ihr in dieser Kinderlehre hören.

Diese Lehre aber ist die einige Kunst und Kraft, dadurch wir allein Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und das ewige Leben bekommen. Denn wie St. Petrus sagt Actor. am 4.: Es ist kein ander Wort, Predigt oder Name, der dem Menschen offenbaret oder gegeben sei, darinnen wir können selig werden, denn der Name Evangelium, Kraft und Verdienst unseres Herrn und einigen Heilands Jesu Christi; Dies bezeugen alle Propheten von Anfang der Welt, dass Alle, die an Jesum Christum glauben, durch seinen Namen, Blut und Tod Vergebung der Sünden und das ewige Leben empfangen. Joh. 20.

Wer nun etwas Gründliches, Gewisses und Seliges lernen will, dass er sich in Todesnöthen und Höllenangst vor Gottes grimmigem und gerechtem Zorn unter der Last seiner Sünden wider den Fluch des Gesetzes und alle Pforten und Nacht der Hölle trösten, und darauf er mit gutem Gewissen und Freudigkeit stehen, Gott anrufen, in Geduld leben und sterben und damit er sich wider alle Teufel und Teufelswesen, Mord, Lügen und Ketzerei könne schützen und aufhalten, Der lerne diesen Artikel vom Herrn Jesu Christo, welchen die lieben Apostel selber aus der Schrift sollen zusammengebracht haben, damit wir ein gewisses Symbolum, Credo und Bekenntniss hätten unseres Christenthums, wie wir denn auf solches Symbolum, Losung und Bekenntniss getauft sind, darinnen wir leben und mit Friede und Freude seliglich von hinnen wollen fahren.

Alle anderen ehrlichen und guten Künste auf Erden dienen allein zu dieser gegenwärtigen Welt und können ein Herz, das irre ist im Glauben, nicht berichten oder zufrieden stellen, viel minder aus dem Tode erretten, wie man in aller Heiden Historien sieht.

Allein diese Erkenntniss Gottes und seines Sohnes giebt und ist zwar selber das ewige Leben. Joh. 17. Und allein die Worte und Lehre von Jesu Christo sind Worte des Lebens, vergewissern und stärken ein Herz, geben Kraft und Saft, Trost und Leben. Röm. 15.

Und weil der leidige Satan jetzt am Ende der Welt viel gräulicher und mörderlicher Irrthümer und Ketzerei erreget, Beide wider den Herrn Christum, seine Person und ewig Amt und wider seine Kirche, Wort und Sacrament, so will es sehr von Nöthen sein, dass wir uns mit geistlichem Harnisch verwahren und den Schuld des Glaubens und das Schwert des Geistes ergrei-

fen, damit wir wider diesen brüllenden Löwen und listig Schlänglein wohl gerüstet seien.

Nun hat ein Kindlein und einfältiger Laie keine bessere Wehr und Rüstung, denn dass er in Einfalt bei seiner heiligen Taufe und Bunde des guten Gewissens mit herzlichem Seufzen verharre und halte und lehne sich an diesen Artikel und fasse ein herzliches Wort, Sylbe und Pünktlein mit rechtem Glauben und halte dasselbe vor sich, wenn der Teufel mit seinen feurigen und verlippten Pfeilen auf uns abdrückt, also kann er sicher und zufrieden sein.

Denn dieser Artikel, dass Jesus Christus der eingeborene, wesentliche Sohn Gottes und Marien, der Jungfrauen, wahrer und natürlicher Sohn, unser ewiger Priester, Mittler und Heiland ist, und habe uns durch sich selbst am Kreuz mit seinem Blut und Tode eine ewige Vergebung aller Sünden und eine zugerechnete Gerechtigkeit, sammt seinem Geist, erworben, der ist von Adam's Zeiten bis auf uns blieben, und Alle, die sich an diesem Artikel mit glaubigen Herzen gehalten haben, sind erhalten, auch mitten im Wallfisch und Tode, obwohl der Teufel, als der Erzfeind Christi, sein Heil an Christi Ferse, Wort und Kirche redlich versucht hat.

Denn wer auf diesen Felsen bauet und trauet, Der fleucht nicht, wird auch nicht zu Schanden, obwohl alle Pforten der Hölle ihre Macht an ihm versuchen.

Wer nun will im Herzen gewiss und freudig und vor aller Ketzerei sicher sein, der lerne diesen Kinderartikel, davon wir, so viel Gott Gnade verleihen und uns möglich sein wird, simpel und einfältig für die Kinder und Aeltern reden wollen. Aller Schwärmer Unflath und subtile Disputation gedenken wir hier nicht zu regen, ohne dass wir dieses unser Bekenntniss und Assertion wider alle Teufelei und Schwärmerei mit Grund der prophetischen und apostolischen Schriften richten wollen.

Der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der gebe uns um seines Söhnleins willen seinen heiligen Geist, der unsern Mund mit seiner Gnade, Weisheit und Verstand erfülle, und thue eure Herzen auf, dass wir von diesem Artikel also predigen, dass der Name Gottes geehrt und geheiligt, den verirrtten und betrübten Gewissen hiemit gedienet und die Kirche Gottes erbauet und des Teufels Lügen und Betrug gewehret und gesteuert werde. Darum sollt ihr mir herzlich auf den Namen Christi beten helfen. Amen.

Nun merket mit Fleiss auf ein jedes Wörtlein insonderheit und lernet, was es heisse, und wo es in der Propheten und Apostel Schrift gegründet ist, und wie ihr's seliglich zum Trost und Schutz gebrauchen könnt.

Und ich glaube an Jesum Christum.

Heut gebet gut Acht auf die ersten vier kleinen Wörtlein.

Erstlich stehet hier ein Wörtlein: Und. Das sollt ihr ja nicht vorüberlassen, denn es wird uns etwas Grosses und Nöthiges lehren, nämlich, dass es nicht genug ist zum Christenthum, dass man von Gott dem Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, prediget, wie die Türken und Weisen allein von dem einigen Gott reden, sondern ein christlich Herz muss neben dem Artikel von dem einigen Gott und der Schöpfung und Erhaltung aller Creaturen auch diesen Artikel von der Erlösung menschlichen Geschlechts und an Jesum Christum, unsern Erlöser, Glauben. Denn wer nicht auch an Jesum Christum glaubt, auf dem bleibt der Zorn und die Ungnade Gottes, und der kommt in das Gericht und muss ewig mit allen Teufeln und Gottlosen verdammt sein. Joh. 3. Ja, wer nicht auch Jesum Christum kennet und in seiner Lehre bleibt, Der hat und kennet weder Vater noch Sohn; wer aber in der Lehre Christi bleibet und kennet den Sohn, Der hat den Vater und den Sohn. 2. Joh. 1.

Die Juden sprechen auch, Gott sei ihr Vater, Joh. 8., und wollen den Sohn nicht haben. Höret aber, was Christus sagt: Wäre Gott euer Vater, so liebte ihr mich und hörtet meine Worte. Weil ihr aber mich nicht liebet, und höret mein Wort nicht, so ist nicht Gott, sondern der Teufel euer Vater.

Aus diesem Wörtlein lernet nun die Lehre, dass man keinen Gott habe oder kenne, wenn man Christum und sein Wort verachtet. Abraham hat den rechten Gott; denn er siehet den Sohn und nimmt sein Wort an. Joh. 8. Türken, Juden, Heiden und alle Gottlosen, wenn sie schon Viel von Gott und den Werken der Schöpfung reden, so haben und treffen sie doch keinen Gott an, ausserhalb des Sohnes. Darum sind alle ihre Gedanken, Tichten und Trachten und ihre ganze Religion eitel vergebens und lauter Nichts, ein blosser Wahn (wie Simonides der Heide frei bekennt, je länger er Gott nachtrachte, je Weniger er finde). Denn Gott wohnt im dunkeln Licht, da Niemand kann hinkommen; und ist in seinem Wesen und Werken unausforschlich und unbegreiflich; allein aber lässt er sich sehen, empfinden und ergreifen in seines einigen Sohnes Wort und Geist, wie Christus Joh. 14. zu Philippo

sagt: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Das sollt ihr aus diesem Wörtlein „Und“ lernen, welches Johannes am 17. steht: Gott und seinen Sohn erkennen ist das ewige Leben.

Wer nun euch eine andere Lehre bringet und will von Gott reden und predigen ausserhalb des Herrn Christi und seines Wortes, Den höret und nehmet ihn nicht an und habt keine Gemeinschaft mit ihm, damit ihr euch seiner bösen Werke nicht theilhaftig machet.

“Ich glaube“, diese zwei Worte sollt ihr aus dem ersten Artikel wiederholen; denn es sind zwei nöthige Worte, darin zwei grosse Lehren sind, und dadurch wir Christum und in Christo den Vater und alle seine Treu und Güte ergreifen und uns appliciren und zueignen.

Denn wer da will des Herrn Christi und seines Amtes theilhaftig werden und geniessen und mit Gott handeln und das ewige Leben haben, Der muss glauben. Ohne Glauben haben wir keinen Christum, keinen Gott, ohne Glauben helfen uns die Sacramente Nichts, ohne Glauben bekommen wir den heiligen Geist nicht, ohne Glauben können wir Gott nicht in der Wahrheit anrufen, ohne Glauben gefällt Gott keine Liebe, Opfer oder gute Werke, Summa, ohne den Glauben ist es unmöglich Gott gefallen. Denn wer zu Gott kommen will oder vor Gott treten, Der muss glauben. Hebr. 11.

Das ist der ewige Rath Gottes: Er will uns durch seinen Sohn seinen Willen offenbaren und durch sein Leiden und Sterben ewige Gerechtigkeit zurichten, und dieselbige im Wort der Verheissung, welches ist die mündliche predigt des Evangelii, als sein Scepter fürstellen und darreichen, und wir sollen mit gläubigem Herzen angreifen und seine Güte und Schätze ergreifen.

Daher sehen wir, wenn man uns nach dem Befehl Christi tauft, fordert man sonst Nichts von uns, denn den Glauben und dass wir dem Teufel und seinem Gespenst widersagen, wie auch St. Paulus Actor. 16. vom Kerkermeister nichts Anderes fordert, denn: Glaube an Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig; eben wie der Herr Christus bei der Taufe sagt: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig. Diese lehre sollt ihr aus diesem Wörtlein behalten: Ich glaube.

Hiebei sollt ihr auch lernen, was glauben heisst, und an wen wir glauben sollen.

Glauben heisst: Jesum Christum durch's Wort erkennen und von Herzen auf ihn trauen. Bei dieser Einfalt wollen wir's jetzt um der Einfältigen willen bleiben lassen.

Zum Glauben gehören zwei Stück: Erkenntniss und Vertrauen. Das ist, wer in Christum oder an den Sohn Gottes glauben, oder ihm und seinem Worte glauben will, der muss Jesum Christum in seinem offenbarten Worte erkennen, dass er wahrer Gott und Mensch, unser Herr, Priester und Heiland ist. Denn dieses Wort: Erkennen, steht klar Jes. 53. und Joh. am 17.

Es muss aber nicht allein eine blossе und abgeschälte Erkenntniss und Wissen sein, wie ich weiss und glaube, dass Cain und Abel Adam's Kinder sind und der eine böse, der andere fromm ist. Solches Wissen und Erkennen kann auch ein Gottloser haben, wie die Teufel auch glauben. Jacobi 2. Aber solche blossе Erkenntniss und historischer Glaube bringt nicht Friede, Freude und Leben.

Darum gehört zum rechten und seligmachenden Glauben eine Erkenntniss und herzliche Zuversicht und ein gewiss und ungezweifelt Vertrauen, da man hofft und harret in Geduld und stehet und gründet sich auf die Zusage Gottes, und da man den erkannten Christum für den höchsten Schatz und Trost hält. Diese zwei Stücke behalte mit Fleiss: Glauben heisst erkennen und vertrauen, welches unseres Verstandes und Herzens Werk sein muss. Denn was der Verstand oder Sinn vornimmt und das Gedächtniss gedenkt und das Herz annimmt und sich darauf lehnet und verlässet und nimmt Freude und Leben daraus, Das nennt die Schrift Glauben, erkennen, annehmen, vertrauen, hoffen, Zuversicht haben.

Zu den Römern am Vierten gebraucht St. Paulus viel schöner Worte, da er Abraham's starken Glauben beschreibt. Solcher Glaube aber kommt in unsere Sinne und Herz durch's Wort (Röm. 10) und heiligen Geist und siehet tracks Jesum Christum an und hält und flicht sich in's Wort der Verheissung. Denn Das giebt die Vernunft, dass, wer glauben, erkennen oder vertrauen will, Der muss Etwas haben, das er erkennt und darauf er sich verlässt. Dies Stück ist nun, wie dieser Artikel meldet, Jesus Christus und sein heiliges Wort. Denn der Vater sendet uns aus seinem Schooss und Herzen seinen einigen Sohn, der erarnet uns mit seiner Geburt, Blut, Tod und Auferstehung Vergebung der Sünden und eine neue Gerechtigkeit und ewiges Leben. Solche Schätze fasset er aus dem wunderbaren Rath Gottes in sein

Wort und Sacrament. Wenn wir nun das Wort erkennen und annehmen und setzen und lassen unser Herz darauf, so ergreifen wir im Wort durch den Glauben Vater, Sohn und heiligen Geist und werden theilhaftig der Barmherzigkeit Gottes und des Gehorsams und der Gerechtigkeit seines Sohnes und haben schon in der Hoffnung in uns das ewige Leben, ohne dass es noch nicht erscheint, was wir sein, bis wir von den Todten auferstehen und die verhoffte und vollkommene Gerechtigkeit gänzlich bekommen. Gal. 5. Denn also spricht Christus Joh. 17.: Vater, ich bitte für Alle, so durch der Apostel Wort an mich glauben.

Hier steht's, glauben soll man, und an den Namen und das Wort glauben, wie der Königische zu Capernaum, Joh. 4. Also ergreift und glaubt man an Jesum Christum.

Hier merket mit Fleiss, dass der Sohn Gottes mit allen seinen Schätzen in und bei den Worten ist, und dass wir Christum haben, wenn wir das Wort haben. Darum führt auch der heilige Geist das Ölblättlein, das heilige Evangelium, in seinem Munde, und was er durch Propheten und Apostel hat aufschreiben lassen, fasset er hier auf ein Bündlein in wenig Worten zusammen, auf dass unser Glaube ein gewisses Wort habe, daran er sich halte, wie sich ein Kind mit seinen Fingerlein an seines starken Vaters Hand hält. Ist nun das Wort recht, fest und gewiss, so ist auch der Glaube recht und ungefärbt; wenn aber unser Herz etwas Nichtiges und Ungewisses fasset, so ist auch der Glaube falsch und gefärbt.

Wer nun will einen lebendigen, seligmachenden Glauben haben, Der glaube, erkennen und vertraue auf Jesum Christum und halte und bewahre sein Wort, so ist er ein rechter Christgläubiger und ein Kind und Erbe Gottes, darum, dass er geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Joh. 3.

Das will uns dieser Artikel lehren, da wir sprechen: Ich glaube an Jesum oder in Jesum, oder ich glaube Jesu und seinem Wort, welches alles einerlei Reden sind.

Hier sollt ihr noch Eins merken: Solcher Glaube ist nirgend, denn in einem zerschlagenen Geist und gebrochenen Herzen, dem seine Sünde leid ist und in einem guten Gewissen wandelt. Sichere, rohe und unbussfertige Leute, die das Wort, Predigt und Sacrament verachten, und die von einer Sünde in die andere fallen und bleiben in bösem Gewissen, in Hass, Neid und Wider-

willen gegen ihren Nächsten, die haben keinen Glauben, und da sie den Glauben und heiligen Geist gehabt hätten, betrüben und verlieren sie Beides, so sie wider ihr Gewissen sündigen.

Zum Beschluss vergesst auch heute des vierten Wörtleins nicht: Ich. Denn mit diesem Wörtlein will uns der heilige Geist lehren, ob Einer wohl für den Andern beten und sorgen kann, so kann doch Keiner für den Andern glauben und selig werden. Wer nun will durch den Glauben selig werden, Der muss seinen selbst eigenen Glauben haben und muss selber lernen und Christum erkennen und auf ihn trauen und ihn anrufen. Wenn schon viel Tausend glauben, und ich glaube nicht, so hilft mir fremder Glaube nicht. Denn ein Jeder stehet und fällt seinem Herrn, und ein Jeder für sich selbst, sagt man, Gott für uns Alle, und Habacuk am 2.: Der Gerechte lebt seines Glaubens.

Darum, wie das heutige Evangelium sagt: Dein König kommt zu dir, so muss ein Jeder seinen eigenen Glauben haben und sprechen können: Ich glaube, in meinem Herzen bin ich gewiss, dass Christus meine Gerechtigkeit und Erlösung ist, und dass ich um seines Leidens willen einen gnädigen Vater im Himmel habe.

So habt ihr heute aus diesen vier kleinen Wörtlein vier grosse Lehren zu merken. Zum Ersten, wer nicht auch an den Sohn Gottes glaubet, Der hat keinen Gott. Zum Andern, wer mit Gott und seinem Sohne handeln will, Der muss glauben, das ist, Christum erkennen und auf ihn vertrauen. Zum Dritten, dass ein rechter Glaube sich in's Wort flieht und allda ergreift Christum mit allen seinen Schätzen. Zum Letzten, dass ein Jeder seinen eigenen und ungefälschten Glauben haben muss in einem bussfertigen Herzen und guten Gewissen.

Hiemit danken wir Gott für seine Gnade und bitten, er wolle diese Lehre in unserm Herzen mit seinem Geiste versigeln. Amen.

Eine Trostpredigt

dass, die im Herrn entschlafen, mit Freuden wieder zusammenkommen und Eins das Andere nach der Auferstehung kennen wird, und die Seligen in ewiger Freude und englischer Keuschheit und himmlischer Freundschaft bei einander bleiben werden. Aus dem Evangelio von der Wittwe Sohn zu Nain. Durch den alten Herrn Mathesium selbst ge-

schrieben und drei Stunden vor seinem seligen Abschied gepredigt. Lucae am VII. Christus gab den erweckten Jüngling seiner Mutter wieder. Gedruckt zu Nürnberg durch Ulrich Neuber. MDLXVII. 4.

*(Mathesius hatte beschlossen, diese Predigt dem Münzmeister zu Joachims-
thal, Georg Geytzkhöfen, der seine Gattinn durch den Tod verloren hatte, zu
widmen und bei der Abfassung geäussert: „Weil ich nun, ob Gott will, bald
in ein besseres Leben gedenke zu kommen, will ich diese Trostpredigt Herrn
Georg Geytzkhöfen zuschreiben, ihm zum Trost und mir zum Zeugnis, dass
ich gute Freundschaft und empfangene Wohlthat in kein Vergessen gestellt
habe. Es soll Freundschaft unsterblich sein und Wohlthat hier und in Ewig-
keit gerühmet werden.“ Mathesius’ Vorhaben wurde von seinen Erben er-
füllt, indem sie die gedruckte Predigt dem Georg Geytzkhöfen zueigneten.)*

Geliebte Freunde im Herrn, aus diesem Evangelio seid ihr oftmals berichtet von den Wundertaten des Herrn, und dass Jesus Christus allmächtiger, wahrer Gott und ein Herr des Todes, sein Evangelium ein Wort des Lebens, und dass dieser Herr ein Vater und Schutzherr der armen Wittwen sei, der sich ihrer herzlich annehme und sie aufnehme. Item, dass wir Alle den Tod am Halse tragen und gleich so viel Junge, als Alte sterben, und dass die Alten ihre Verstorbenen fein ehrlich und mit Thränen zu Grabe begleitet, in Hoffnung der fröhlichen Auferstehung, und dass sie mit Vernunft und Bescheidenheit die Verstorbenen hinaus vor die Städte an die Wasser begraben, damit die Freidhöfe zufrieden sein und die Luft sich desto besser wechseln und reinigen könne. Item, vor einem Jahre hat man euch aus diesem Evangelio vorgehalten die traurige Todtenprocession, welcher der Sohn Gottes mit der Procession des Lebens und ewigen Sieges unter dem Trosthore zu Nain begegnet, und wie der Herr Christus aus diesem Wunderwerk für den grossen Propheten erkannt und im ganzen Lande gepriesen ist. Auf dieses Mal, ihr Geliebten, wollen wir gleich aus diesem Text „der Herr Jesus gab der betrübten Mutter ihren Sohn wieder“ diese Lehre kürzlich handeln:

Dass, die in wahrer Zuversicht und Anrufung Jesu Christi seliglich entschlafen, nach der gemeinen Auferstehung wieder zusammenkommen, und dass Eins das Andere kennen, in himmlischer Freud und Freundschaft, wie die Engel Gottes, vor dem Angesicht Gottes ohne Ende bei einander sein und bleiben werden.

Von diesen Artikeln will ich zum Trost dies Mal reden allen betrübten Ältern, Eheleuten und guten Freunden, die von ihrem liebsten Kinde und Gemahl zuvor eine Zeit lang geschieden sind, mit denen wir billig ein herzliches und sehnliches Mitleiden tragen.

Hilf, Herr Jesu, der du aller Betrübten Tröster bist, dass ich etwas Tröstliches meinen Pfarrkindern und Freunden aus deinem tröstlichen Worte und Wunderwerke könne vorlegen. Darum sollt ihr mir herzlich mit einem andächtigen Vaterunser zum Vater unseres Herrn Jesu Christi seufzen und beten helfen.

Geliebte im Herrn und ihr Betrübten im Herzen, als der leibhaftige Sohn Gottes mit der herrlichen Procession des Lebens der betrübten Wittwe zu Nain und ihres Sohnes Bahre und Leiche unter dem Thore zu Trostdorf begegnet, jammert ihn vom Herzen, dass Sünde und Tod solchen Jammer und Noth unter dem menschlichen Geschlechte anrichtet. Da tröstet er erstlich die weinende Wittwe und heisst sie ein gutes Herz haben und greift daneben den Todten an. Darauf stehen die Träger stille. Christus aber, das wesentliche und ursprüngliche Leben, fäheth an, durch sein lebendiges Wort mit dem steintodten Jüngling wie ein allmächtiger Gott zu reden: Jüngling, Ich, der ewige Sohn Gottes, der Wahrheit und Leben ist und von und in dem Alles, was sich reget, das Leben hat, sage und gebiete dir: Stehe auf, sei nicht mehr todt, sondern lebe! So bald dem gestorbenen jungen Menschen diese kräftigen Worte Christi in seine todten Ohren und Herz schallen, bringen sie Leben und Bewegung wieder in den Verstorbenen, und der Aufgebahrte und Eingewickelte richtet sich wieder auf und fäheth an zu reden und den Herrn Christum zu bekennen und zu danken. Darauf stellt dieser allmächtige Tröster den erweckten Jüngling seiner armen und betrübten Mutter wieder zu.

Dieses, liebe Freunde, ist einmal zu Nain in der rechten Troststadt geschehen, und wird nun Dieses 1500 Jahr im Wort öffentlich der ganzen Christenheit vorgehalten zum seligen Trost allen Betrübten und Trostlosen. Denn wie der Sohn Gottes hier seine göttliche Majestät an dem Verstorbenen beweiset und diesen Jüngling seiner alten Mutter mit Freuden überantwortet, also wird eben dieser Herr des Lebens und Überwinder des Todes am jüngsten Tage alle Menschen durch seine Stimme und Feldgeschrei aus dem Grabe erwecken und sie wieder zum Leben rufen, und wenn ihr Leben offenbar wird, alle Gläubigen, so im Herrn eingeschlafen und zu ewiger Ehre und Herrlichkeit gerufen, ein Jedes den Seinigen wieder zustellen und überant-

worten, dass eine jede gottselige Mutter ihr getauft und gläubig Kindlein, ein jeder christliche Hauswirth sein gottesfürchtiges Weib, ein jeder guter Freund seine Bekannten, die hier mit einander Christum erkannt und beharrlich angerufen, wieder ansehen, und bei ihnen wohnen werden. In diesem Evangelio spricht der Sohn Gottes: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Also wird dieses Erzengels Stimme am jüngsten Tage klingen: Ihr begraben Menschen, ich, der Sohn Gottes, sage euch Allen, guten oder bösen, stehet auf, und zu dieser Stunde, auf dieses Wort werden nicht allein die Lebendigen in einem Nu verwandelt, sondern was unter der Erde schläft, wird aufwachen und aufstehen, Etliche, wie Daniel sagt, zu ewiger Freude und himmlischem Leben, Etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Wenn nun die Schafe von den Böcken vor dem Gerichtsstuhle Christi abgeschieden sind, alsdann wird auch der Richter alles Fleisches einem jeden Gläubigen das Seinige wieder zustellen. Allda werden, die sich hier in Leid und Betrübniß geschieden, in Lieb' und Freude sich wieder zusammenfinden, und ein Jedes wird zu dem Seinigen kommen.

Diesen Artikel haben alle Gottesfürchtigen geglaubt, und auf diesen Freudentag und diem restitutionis omnium, da uns Alles wieder eingeräumt wird, sehnlich und tröstlich gehofft und geharret und sich dieses Tages getröstet. So oft sie an den Tag der seligen Hoffnung und unserer Erlösung und Erquickung geacht, haben sie sich auch der Restitution, das ist, dass wie wieder zu den Ihren kommen werden, mit Freuden erinnert; wie sich Hiob, der elende, in seinen höchsten Nöthen auch herzlich tröstet, dass er am Ende vom Tode erweckt und seinen Heiland und Erlöser mit menschlichem Fleische in der Fülle der Zeit bekleidet, mit sichtigen Augen in seinem neuen Fleische wahrhaftig ansehen und mit ihm in alle Ewigkeit leben werde. Ich glaube, sagt Hiob, dass mein Erlöser jetzt lebet und regirt, der wird von meines Schwähers Enkelein zur letzten Zeit menschlich Fleisch an sich nehmen und darin für unsere Sünde sterben und wieder vom Tode mit seinem unverweslichen Fleische erstehen, und als der Erstling unter Denen, so da schlafen, mit sich alles Fleisch erwecken, in seiner Ordnung, und all mein Gebein wird erneuert und wie das grüne Gras wieder blühen, und ich werde meinen Erlöser und Heiland sehen eben mit meinem Augen, die zu der Zeit erneuert und gescheuert werden sein, und wie ich meinen Herrn in seinem Fleische anschauen werde, also will ich auch alle meine Freunde, so auf den verheissenden Weibessamen, die liebe Leibesfrucht, gehofft und ge-

harret haben, wieder anschauen und mit ihnen in ewigen Freuden essen und trinken, ohne Ende und in alle Ewigkeit. Also tröstet sich auch der betrübte König David, da ihm sein liebes Kindlein verschieden; denn er spricht 2. Samuelis am 12.: Ich kann mein liebes Kind nicht wieder zu mir in dies Elend bringen; aber Das weiss ich , dass ich hernach zu ihm fahren muss. Denn wenn ich nun den Weg aller Welt gehen werde, komm' ich wieder zu ihm, wenn mir der Heiland aller Welt nach der Auferstehung dasselbe wieder zustellen und überantworten wird. Hier glaubt und bekennt auch der Prophet David unsern Artikel, dass er wieder zu seinem Söhnlein kommen werde, wenn ihn der Sohn Gottes ihm wiedergeben wird, wie er hier der Mutter zu Nain ihren Sohn und dem erleuchteten Schulmeister (Schulmeister nennt ihn Mathesius, weil er ein Oberster der Synagoge (Schule) war; erleuchtet, weil Jair zu Deutsch Erleuchteter heisst.) sein Töchterlein und den Schwestern zu Bethanien ihren lieben Bruder in diesem Leben eine Zeit lang überantwortet.

Dies ist nun heute ein seliger Trost für Alle, so die Ihrigen zu Grabe schaffen, dass sie gewiss seien, so wahr Gott und Christus Gottes Sohn und sein Wort die wahrhaftige Wahrheit ist, und so gewiss Christus ein Richter der Lebendigen und der Todten sein wird, und alles Fleisch vor seinem Gerichtsstuhle in den Lüften erscheinen muss, so wahrhaftig werden auch Alle, die nach der Christenheit einander verwandt, als auf dem rechten Kirchentage vor dem Angesichte Jesu Christi erscheinen, und einem jeglichen Gläubigen werden die Seinigen wieder zugestellt werden, eben wie hier der Sohn Gottes der armen Mutter ihren Sohn überreichte. David konnte seines beschnittenen Kindleins vergessen, auf starke Hoffnung, dass er wieder zu ihm käme, weil es auf's künftige Blut des verheissenen Samens in seiner Unschuld abgeschieden war. Absalom, seines Blutes und Fleisches, konnte er nicht vergessen, weil er diesen nimmer in Ehren und Freuden sehen würde.

Darum, wenn unser Gott christlichen Ältern ihre getauften und gläubigen Kinder abfordert oder einem gottesfürchtigen Ehegemahl seinen liebsten Schatz in wahrer Erkenntniss und Anrufung Christi aus diesem Elend fordert, und ihm ein Stück von seinem Herzen weggerissen wird, oder sonst gute Freunde, die in Ehren Freundschaft gestiftet und erhalten, sich mit Schmerzen scheiden müssen, sollen sie sich dieses Wortes trösten: Ich weiss, es kommt nicht wieder zu mir, ich aber will zu ihm kommen und es

wiedersehen und in unzertrennter Beiwohnung bei ihm bleiben. Dieses Wiederkommen macht, dass ich zeitlich Trennen nicht achten soll und will. Komm, Herr Jesu, und bring mich und meine Allerliebsten durch deine Zukunft bald zusammen und gieb mir die Meinigen auch wieder, wie du heute dieser Wittve in dies vergängliche Leben ihren lieben Sohn wiedergegeben hast!

Also kann sich ein christlich Herz trösten und zur seligen Geduld und fröhlicher Wartung dieser fröhlichen und verhofften Zeit warten.

Zum Andern, aus diesem Stück erfolgt, weil Christus einem Jeden das Seine wieder zustellen wird, und wir gewisslich einander vor dem Richterstuhle des Herrn sehen, dass Eins auch das Andere kennen wird. Denn das ist nicht das geringste Stück des ewigen Lebens, wenn Sünde und Tod ganz von uns weg ist, und wir zum Leben und zur Gerechtigkeit gekommen sind, dass auch eine völlige Erkenntniss Gottes und der Unsern und aller Creaturen sein wird. Kannte doch Adam, ehe er in's ewige und geistliche Leben versetzt war, seine Eva, dass sie aus seinem Fleisch und Bein erbauet wäre, die er vorher nie gesehen hatte. So kennen auch die drei Apostel, die bei der Verklärung des leibhaftigen Sohnes Gottes auf dem heiligen Berge waren, Mosen und Eliam, die bei Christo erschienen und ihn trösteten; wie auch Maria Magdalena den erstandenen Christum an seiner Rede kannte, ob er wohl dies Mal sich in Gärtners Gestalt verborgen hatte; wie auch St. Stephan den Herrn Christum in seiner Herrlichkeit zur Rechten seines Vaters siehet stehen und erkennt ihn. Dessgleichen kennen die Gläubigen die Heiligen, so mit Christo erstanden und ihrer Vielen erschienen. Denn die Schlafenden erstehen und behalten ihr Fleisch und Blut, dass sie zuvor gehabt, ob es wohl verneuert und in einen geistlichen und unverweslichen Leib verwandelt wird. So denn ein sterblicher Mensch die Erstandenen in ihren geistlichen Leibern mit natürlichen Augen siehet und erkennt, sollten nicht die Erweckten in ihrem neuen Leibe und völligen Kräften die Ihrigen im ewigen Leben kennen?

Moses wird seine Juden vor Gottes Angesicht beschuldigen und bezeugen. So werden die von Corinth St. Pauli Ehrenkranz sein am jüngsten Tage, wie alle Gottseligen Die rühmen und preisen werden, durch welche sie zum Glauben und Erkenntniss Christi, zum seligen Leben gekommen sind. Darum kann die Erkenntniss unserer Nächsten und Verwandten nicht ausbleiben. Der heilige Geist nimmt nicht die natürlichen Kräfte und eingedruck-

ten Affecte und Sehulichkeit aus unserm sterblichen Leibe, sondern reinigt sie also, obwohl Gott in all den Seinigen Alles sein wird, und die Erweckten den Zehnten und die Fülle des Geistes Gottes bekommen und durchaus an Leib, Seele und ihrem Geiste vollkömmlich rein und neu sind, werden sie doch nicht ohne Gedanken, Gesicht, Erkenntniss sein. Was wäre das für ein ewiges Leben, so Einer seine Allerliebsten nicht kennen sollte? Siehet und erkennt doch der reiche Fresser, der in der höllischen Qual lag, Abraham und den armen Lazarum in seinem Schooss, obwohl eine grosse Kluft zwischen ihnen befestigt war, daraus die Gelehrten schliessen wollen, dass die Seligen auch der Verdammten in ihrer Qual kennen und der rechten Gerechtigkeit Gottes recht geben werden. Ob es wohl dem sterblichen David Gedanken macht, dass er sein Fleisch und Blut in dem ungehorsamen und gottlosen Absalom in der ewigen Verdammniss sehen muss, so wird doch die Erkenntniss der Gerechtigkeit Gottes alle natürliche Liebe und Sehulichkeit überwiegen, wie auch in der Welt die grossen Affecte die kleinen überwiegen. Item, dass die Unseligen auch die Seligen in ihrer Freude erkennen, damit ihre Pein und Qual desto grösser werde, wenn sie die Ihrigen in ewiger Wonne und Freude sehen, die sie untertreten und für der Welt Schabab und Fegteufel gehalten haben.

Hiob tröstet es über Alles, dass er in der Auferstehung mit neuem Leibe, geistlichen Augen seinen Herrn und Heiland sehen und mit ihm reden und umgehen werde, und dass er in seinem verjüngten Fleische den verklärten und leibhaftigen Sohn Gottes anschauen solle.

Desshalb sollen die Christgläubigen an dem Artikel gar nicht zweifeln. So wahr wir in diesem unsern Fleische und Leibe werden auferstehen, in gleicher Verklärung und Herrlichkeit des Leibes Christi, dem wir in Ewigkeit gleich und ähnlich sein werden, und als wir zu ihm kommen, ihn sehen und ihn erkennen und preisen werden als die höchste Person unter menschlichem Geschlecht: so wahr werden wir auch alle Christgläubigen zusammenkommen und einander wiederkennen.

Dies ist nun ein lieblicher Trost für Die, so der Ihrigen eine Zeit lang entbehren müssen. Hier auf dieser Erde kommt keiner hernieder, wir sehen auch einander hier nimmer, obwohl der Teufel Menschengestalt im Gespenst an sich nehmen und in Samuelis oder Scipionis Gestalt im Gespenst und Gespuk sich kann sehen lassen. Aber Dies ist nicht recht geredet: Heute sehet ihr mich zum Letzten und forthin nimmermehr. Also sagen die Heiden

und Ungläubigen, wir aber sprechen in Todesnöthen: Gesegn' euch Gott, meine Allerliebsten, hier sehen wir einander nimmer; aber dort, will's Gott, kommen wir in Ehren und Freuden (ob Gott will) wieder zusammen und bleiben bei einander ungetrennt und ungeschieden in alle Ewigkeit, wenn uns der Sohn Gottes wieder erwecken und zusammenbringen wird.

Traun, liebe Freunde, wer mit diesen Gedanken umgehet und befestigt Solches aus Gottes Wort, Der kann sich trösten lassen und zufrieden geben und stark und gewiss auf diesen fröhlichen Tag warten, da wir einander wieder anschauen, einander kennen, in Freud' und Ehren, in Lieb' und Freundschaft bei einander sein und bleiben werden. Denn von diesem dritten Stück sollt ihr nun euch auch berichten lassen, dass wir nicht allein bei Gott und vor seinem Angesichte in Freud' und ewigem Leben zusammenkommen, Eins das Andere kennen und ansprechen werden, sondern dass auch die alte christliche Freundschaft, so in der Erkenntniss Christi hier angerichtet und bis an's Ende erhalten und mit in's Grab gebracht ist, auch mit uns wiedererstehen, neu, ganz und vollkommen sein und bleiben wird in alle Ewigkeit.

Die höchste und seligste Freundschaft wird dort durchaus vollkommen werden, da wir mit Gott dem Vater, seinem Sohne und heiligen Geiste, auch allen Gottes Engelein, in Liebe, Gunst und guter Freundschaft stehen und väterliche Lieb' und Treu als seine angenommene liebe Kurkinder in Ewigkeit fühlen werden. Da wird sich's finden, was Gott für ein Vater sei, und wie seine väterliche Treue und Liebe über Alles geht, was Vater oder Vaterschaft oder väterliche Lieb' und Treue heissen kann und mag.

Jetzt hat es noch kein Ohr gehört, kein Auge gesehen, und ist in keines Menschen Herz kommen, wie herzlich und mütterlich uns unser lieber Vater um und in seinem geliebten Sohne geliebet. Da wird sich erst die brüderliche Treue unseres Herrn und Bruders Jesu Christi eräugen und empfinden lassen, warum er sein blut für uns vergossen und in seinem Leibe getragen hat. Da wollen wir erst die wesentliche Flamme des heiligen Geistes sehen und vollkommen in unserem Herzen durchgeistert und mit reiner und göttlicher Liebe und Brunst angezündet und durchflammet werden.

Wie nun solche Liebe, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, die wir nur im Glauben ein wenig gekostet, in jenem Leben in uns erst empfindlich vollkommen sein wird, also wird auch erst der Liebe Band, womit Gott Mann und Weib, Ältern und Kind, Brüder und Schwestern und andere Blut-

und Schwägerfreundschaft, so die Natur zusammengeknüpft, vollkommen werden, wenn Sünd' und Tod und alle Unordnung und Unfreundlichkeit, Argwohn und Misstrauen (so der leidige Satan in uns eingeschlichen) im neuen und heiligen Leibe ausgelegt und die angefangene Freundschaft ganz verneuert und bekräftigt sein wird.

Lieb' und Freundschaft ist nicht die mindeste Partikel unserer vernünftigen und unsterblichen Seele, die Christus erkauft und selig gemacht. Wie nun die Seele errettet und ewig leben wird, also auch Alles, was in die Seele gepflanzt oder gebildet, wird kein Verderben oder Aufhören haben. Weil denn nun Lieb' und Freundschaft, neben allen sehnlichen Affecten, zum Wesen der unsterblichen Seelen gehören, so ist's gewiss und unwidersprechlich, Alles, was hier auf Erden in Erkenntniss Jesu Christi mit sehnlichen Liebesgedanken gegen einander verbunden und allhier seine Freude und Ergötzlichkeit in ehrlicher und rechtschaffener Freundschaft gehabt, Das wird wieder im ewigen Leben in steter und himmlischer Liebe und Freundschaft mit und bei einander vor Gottes Angesicht ewiglich leiben und sich alles Leides (so die Lieben in dem Jammerthal in viel Angst und Noth und endlich im Scheiden mit Schmerzen gefühlt) mit ewiger, lieblicher und freundlicher Beiwohnung ergötzen. Denn hier auf Erden ist das Sprüchwort wahr: Was liebt, das betrübt. Es haben fromme Ältern und Kinder, Mann und Weib und gute Freunde nicht eitel Freude in dem Elende an einander, es läuft oft viel Betrübniß mit unter, da sich Eins über des Andern Widerwärtigkeit und Unfall herzlich betrübt, und wird die Freude in rechten Freundschaften oft mit Unglück versalzen; aber in der Auferstehung der Gerechten wird Lieb' und Freude ewig und vollkommen sein, da wir lauter Freude und Wonne, Ehre und Freundschaft an einander haben werden.

Wir müssen aber dieselbe neue himmlische Freundschaft und ewige Beiwohnung der Lieben nicht verstehen wie die Sadducäer zu Christi Zeiten, da sie von einem Weibe fragten, so bei ihnen sieben Männer nach einander gehabt, wessen Weib sie in der Auferstehung sein würde? und wie die schändlichen Türken heutiges Tages davon denken und reden, die von keiner anderen Freude wissen, denn Schlemmen und Prassen und auf ein Mal viele Weiber haben und allein mit Wollust dieses sündlichen und verderbten Fleisches umgehen. Solche Leute nennt unser Herr Christus gottlose Narren, Spötter und Verächter Gottes und seines Wortes, so die Schrift und Kraft Gottes nicht verstehen und gehen nun mit fleischlichen und epikuräi-

schen Gedanken um. Es ist ihnen eben wie der Sau. Da ihr die Thiere von einem herzlichen Banket sagten, wie sie beim Löwen zu Gaste gewesen und herrlich und wohl gelebt, fragt die unflätige Sau, ob sie auch Kleie und Träbern gehabt. Also sind die verzweifelten Spötter und Epikuräer, sie achten Christi Blut und Tod nicht, schänden und lästern sein Wort, darum blendet und bezaubert sie der garstige und unsaubere Geist, dass sie anders von Gott und künftigem Leben nicht denken, noch reden, denn wie es in ihrem epikuräischen und unflätigen Herzen steckt. Wir wissen aber (Gott sei Lob und Dank) aus Christi wahrhaftigem Worte und Bericht, dass die künftige und gehoffte Seligkeit ein englisch, himmlisch und geistlich Leben ist, in einem unsterblichen, geistlichen und unverweslichen Leibe, da wir keines Ehestandes, noch einiger Creaturen nothdürftig sein werden, sondern Gott wird Alles in allen Seligen sein und bleiben, wie Christus sagt zu den spöttischen Sadducäern: Die Kinder dieser Welt freien und lassen sich freien; welche aber würdig sind, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Todten, Die werden weder freien, noch sich freien lassen; denn sie können hinfort nicht sterben und werden gleich sein den Engeln Gottes im Himmel.

Denn wie Moses schreibt und St. Paulus die Worte Mosis auslegt, hat Gott uns Menschen zu zweierlei Leben erschaffen, erstlich zum natürlichen, danach zum geistlichen. In diesem natürlichen Leben hat Gott den Ehestand verordnet und eingesetzt, da ihrer Zwei mit einem unauflöslichen Band zusammen mit Gottes Wort verbunden, dass sie in dem Fleisch nach Gottes Ordnung wachsen und sich mehren sollen, damit die Erde erfüllet und das Himmelreich erbauet werde, aus welchem menschlichen Geschlecht sich Gott auf die ewige Fürbitte und Verdienst seines Sohnes eine ewige Kirche und himmlische Gemeinde durch's Wort und Sacrament sammelt und die Zahl der gefallenen Engel erstattet. Wenn aber die Menge der Auserwählten erfüllet und Christus, der Richter alles Fleisches, mit seiner fröhlichen Zukunft in den Wolken erscheinen und alle Lebendigen im letzten Feuer in einem Augenblick verwandeln und durch die letzte Posaune alle Todten erwecken wird, da wird das Wesen dieser Welt vergehen, das natürliche Leben aufhören, Lehramt, Regiment, Ehestand und das ganze Hauswesen abgeschafft und ein neu himmlisch, geistlich und englisch Leben bei den Auferweckten angehen. Da wollen wir bei Gott ewig sein und sein Angesicht in vollkommener Freude anschauen und wiederum zu unseren Allerliebsten kommen und in ewiger Freude und rechter göttlicher Charität in dem neuen

Himmel und der neuen Erde ohne Aufhören bei einander leben. Und ob nach Gottes gnädigem Wohlgefallen mancher arme Wittwer oder Wittwe zwei oder drei eheliche Weiber oder Männer nach einander gehabt, so wird es doch im künftigen Leben nicht sein, wie jenes vernünftige Weib sagt, der lebendige wäre ihr am liebsten gewesen. Es wird dort kein Unterschied gehalten, kein Neid, noch Missgönnen gebraucht. Er wird sie alle wiedersehen und kennen, und werden ihm alle (doch im englischen Leben) von Herzen lieb sein, weil ihre Herzen durch Gottes Wort in einander verbunden und sie in ihrem züchtigen Ehebette den Herrn Christum erkannt und ihn im Glauben beständig angerufen haben.

Es wird auch ein schöner Dank und Freude sein, da die Andere oder Dritte ihrer Vorfahrinn Mann und Kinder herzlich gemeinet und sie zu Gottesfurcht, Zucht und Tugend treulich erzogen hat. Denn da wird der Vers erfüllt werden: *Crescit amor verus vera pietate fideque, Est pietas verae nervus amicitiae*. Was hier in wahrer Erkenntniss Jesu Christi, in rechtem Glauben und Freundschaft beharret und auf's lebendige Wort Gottes zusammen verbunden ist, Das wird beständige und ewige Freundschaft und Gemeinschaft behalten. Da will ich meine lieben Pfarrkinder, so Gottes Wort mit Ernst von mir gehört, angenommen und bewahret, mein liebes Weib, Kinder und gute Freunde in allen Ehren wiederfinden, dass ich zu ihnen und sie zu mir kommen werden, wir einander sehen, kennen und freundlich ansprechen und in dem seligen Freudenthal eine rechtschaffene, gliedganze und fröhliche Freundschaft erhalten werden, in vollkommener Freude und Gerechtigkeit, vor dem Angesichte Gottes, aller heiligen Engel und Auserwählten. Dahin freue ich mich, der ich auch alt und schwach und alle Stunde um ein seliges Stündlein bete, und wollte von Herzen gern ausgespannt sein; ich habe mich eben müde gezogen.

Dies, Geliebte im Herrn, soll nun euer und mein Trost sein, die wir unsere Lieben zuvor heimgeschickt und bald (ob Gott will) auf unsern Herrn und Heiland hinnach gedenken, dass wir gewiss seien, dass Jesus Christus am jüngsten Tage uns Alle wieder zusammenbringen wird, und, was er von uns mit Schmerzen eine Zeit lang gerissen, mit Freuden und Ehren restituiren und wiedergeben. Da wollen wir Freude und Liebe ohne Aufhören haben und behalten.

Komm, Herr Christe, komm und bringe uns Alle mit Freude vor deinem Angesichte zusammen! Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Biographie Johannes Mathesius

Die erste Predigt über den andern Artikel unseres christlichen Glaubens

Eine Trostpredigt

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Biographie Johannes Mathesius	2
Die erste Predigt über den andern Artikel unseres christlichen Glaubens	14
Eine Trostpredigt	22
Quellen:	34
Table of Contents	36